

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.
XXI. Jahrgang.

Abonnementspreis
für diese Zeitung mit der
wöchentlich erscheinenden
Illustr. Beilage „Der Zeit-
spiegel“ vierteljährlich
1 M. pränumerando.

Einzeln Nummer 10 Pfg.

Erstes Blatt.

Die Thronrede.

Der Reichstag ist von dem Kaiser mit folgen-
der Thronrede eröffnet worden:

Geehrte Herren!

Nachdem Sie zu gemeinsamer Arbeit mit den ver-
bündeten Regierungen berufen worden sind, ist es mir
Bedürfnis, Sie beim Eintritt in Ihre Beratungen zu
beglücken und willkommen zu heißen.

Der dem vorigen Reichstag vorgelegte Entwurf
eines Gesetzes über die Friedenspräsenzstärke des deut-
schen Heeres, durch welchen eine stärkere Ausnutzung
unserer Wehrkraft ermöglicht werden sollte, hat zu
Meinem Bedauern die Zustimmung der Volksvertretung
nicht gefunden. Die von Meinen hohen Verbündeten
einmütig geteilte Ueberzeugung, daß das Reich gegen-
über der Entwicklung der militärischen Einrichtungen
anderer Mächte auf eine seine Sicherheit und seine Zu-
kunft verbürgende Fortbildung unseres Heerwesens
nicht länger verzichten dürfe, mußte zu dem Entschlusse
führen, den Reichstag aufzulösen und durch die An-
ordnung von Neuwahlen das für notwendig erkannte
Ziel zu verfolgen.

Seit der Vorlage jenes Gesetzesentwurfs hat die
politische Lage Europas keine Aenderung erfahren. Die
Beziehungen des Reichs zu den auswärtigen Staaten
sind zu Meiner großen Befriedigung nach wie vor
durchaus freundlich und frei von jeder Trübung. Das
Verhältnis der organisierten militärischen Kraft Deutsch-
lands zu derjenigen anderer Nationen hat sich indessen
noch ungünstiger gestaltet, als im verflossenen Jahre.
Wenn schon seine geographische Lage und seine geschicht-
liche Entwicklung Deutschland die Pflicht auferlegt, auf
den Bestand eines verhältnismäßig großen Heeres Ver-
zicht zu nehmen, so wird die weitere Ausbildung unserer
Wehrkraft mit Rücksicht auf die Fortschritte des Aus-
landes zu einer zwingenden Notwendigkeit. Um den
Mir verfassungsmäßig obliegenden Pflichten genügen
zu können, erachte ich es für unumgänglich, daß mit
allen zu Gebote stehenden Mitteln auf die
Herstellung einer ausreichenden und wirksamen Ver-
teidigung der vaterländischen Erde hingewirkt wird.

Es wird Ihnen deshalb unverzüglich ein neuer Ge-
setzentwurf über die Friedenspräsenzstärke des Heeres
vorgelegt werden. Darin sind die bei der Beratung
des früheren Entwurfs laut gewordenen Wünsche, so-
weit dies angänglich erschien, berücksichtigt und demge-
mäß die Anforderungen an die persönliche Leistungsfä-
higkeit und an die Steuerkraft des Volkes, soweit
dies ohne Gefährdung des Zwecks geschehen konnte,
berücksichtigt.

Das Interesse des Reichs erscheint es, zumal im
Hinblick auf den nächsten Frühjahr bevorstehenden
Ablauf des Septennats, daß der Gesetzentwurf mit
höchster Eile in die Beratung übergeben wird, damit
die diesjährige Rekruten-Einstellung schon auf
der neuen Grundlage vorgenommen werden kann. Eine
Versäumnis des Termins dieser Einstellung würde sich
auf mehr als zwei Jahrzehnte zum Nachteil unserer
Wehrkraft fühlbar machen. Um es Ihnen zu ermög-
lichen, Ihre Arbeitskraft ungehindert der Beratung der
Vorlage zuzuwenden, werden die verbündeten Regierungen
davon absehen, die Session mit anderen
umfassenden Vorlagen zu beschweren.

Wenn gleich bei Mir und bei Meinen hohen Ver-
bündeten die Ueberzeugung fortbesteht, daß
die durch die Neugestaltung unserer Heereseinrichtungen
bedingten Mittel zweckmäßig und ohne Ueber-
lastung auf dem Wege beschafft werden können, wel-
cher zu den im verflossenen Herbst vorgelegten Steuer-
Gesetzesentwürfen in Vorschlag gebracht war, so
bildet doch die Deckungsfrage den Gegenstand fortge-
setzter Erwägungen. Ich gebe Mich der Erwartung hin,
daß Ihnen beim Beginn der nächsten Winter-
Session Vorlagen zugehen werden, in welchen der
Grundsatz, daß die Bereitstellung jener Mittel nach
Maßgabe der Leistungsfähigkeit und unter thunlicher
Schonung der Steuerkraft erfolgen muß, noch voll-
ständiger, als in jenen Vorlagen zum Ausdruck gelangt.
Bis zum Ablauf des gegenwärtigen Staatsjahres werden
für die Deckung des Mehrbedarfs die Matrifularbeiträge
heranzuziehen sein.

Geehrte Herren!

Unter schweren Opfern ist es gelungen, die deut-
schen Stämme durch ein festes Band zu einigen. Die
Nation eilt diejenigen, welche für dieses Werk Gut und
Blut eingeseht und das Vaterland einem politischen und
wirtschaftlichen Aufschwung zugeführt haben, welcher
sie er den Zeitgenossen zum Stolz und zur Freude
erreicht, den nachkommenden Geschlechtern, wenn sie im
Geist der Väter weiter bauen, des Reichs Größe und
Glorie verbürgt. Die glorreichen Errungenschaften zu
wahren, mit denen Gott uns in dem Kampfe um unsere
Unabhängigkeit gesegnet hat, ist unsere heiligste Pflicht.
Solcher Pflicht gegen das Vaterland werden wir aber
nur dann genügen, wenn wir uns stark und wehrhaft
genug machen, um ein zuverlässiger Hüter des euro-
päischen Friedens bleiben zu können. Ich vertraue, daß
Mir und Meinen hohen Verbündeten Ihre patriotische
und opferbereite Unterstützung bei der Verfolgung dieses
Ziels nicht fehlen wird.

Der Kaiser fügte nach Verlesung der Thronrede
der amtlichen Fassung noch folgende Worte hinzu:
„Nun, meine Herren, gehen Sie hinaus; der
Gott sei mit Ihnen, er verleihe Ihnen
seinen Segen zum Aufbruch eines neuen
Jahres zum Wohle unseres Vaterlandes. Amen!“

Den Schlußsatz von den schweren Opfern sprach
der Kaiser mit stark erhöhter Stimme.

Der Eröffnungsfeier im Weißen Saal
ging der übliche Gottesdienst für die evangelischen
Mitglieder des Reichstags in der Schloßkapelle, für
die katholischen in der Hedwigskirche voraus. Auf
dem Wege zur Kapelle und auf dem Rückwege schritten
dem Kaiser 28 Kammerdiener, 28 Wachen, sowie die oberen und
obersten Hofchargen voraus, während die Schloßgarde
die Honneurs machte. Als der Kaiser die Schloß-
kapelle verließ, ertönte von dort her die Klänge der
alten oratorischen Hymne „Gott Wilhelm von Nassau.“
Wie die Kreuzzeitung berichtet, beruhte dies auf besonderem
Befehl des Kaisers.

Deutschland.

— (Schluß der Landtags-Session.) Ge-
mäß der königlichen Botschaft vom 2. d. Mts. fand
Mittwoch nachmittag um 3 Uhr im Weißen Saale
des königlichen Schlosses der feierliche Schluß der
letzten Session des preussischen Landtages durch Kaiser
Wilhelm II. statt. Die Thronrede erwähnt vor allem
die grundlegende Umgestaltung der staatlichen und
kommunalen Verfassung durch den Landtag. Der
Kaiser sagt in derselben: „Ich hoffe zuversichtlich, daß
die Neuordnung des staatlichen und kommunalen
Steuerwesens dem Haushalte des Staates und seiner
Glieder gleichmäßig zu gute kommen und daß diese
von dem Streben nach ausgleichender Gerechtigkeit
geleiteten Reformen Meinem Volke zum dauernden
Segen gereichen werden. Der Rechnungsabluß des
vergangenen Jahres hat sich günstiger, als erwartet
worden war, gestaltet. Meine Regierung hat ohne
Verzug Anordnungen gegen den eingetretenen Streu-
und Futtermangel getroffen. Es wird der Gegenstand
Meiner landesväterlichen Fürsorge sein, der Landwirt-
schaft bei diesen und anderen Schwierigkeiten zu Hilfe
zu kommen.“ Der Kaiser schließt: „Ich schätze aus
dem Erreichten die Zuversicht, es werde auch zukünftig
gelingen, den Aufgaben gerecht zu werden, welche in
immer steigendem Maße hervortreten, sowie daß der
Kampf der Meinungen und Interessen nur in patrio-
tischem Geiste geführt und der Frieden im Lande
gemehrt werde. Das wolle Gott.“

— Zur Nordlandsfahrt des Kaisers meldet
jetzt die Norddeutsche Allgemeine Zeitung: Wie
wir hören, ist es zur Zeit noch zweifelhaft, ob der
Kaiser in diesem Jahre eine Nordlandsreise unter-
nehmen wird. Keinesfalls dürfte die Abreise erfolgen,
bevor die Entscheidung über die Militärvorlage ge-
fallen ist.

— Zeitungsverbot. Der Kriegsminister hat,
wie die Deutsche Reichszeitung erfahren haben will, unter
dem 5. Juli an die Generalcommandos folgenden
Zirkular erlassen:

„Die in Essen bei Fredebeul und Koenen er-
schienende Wochenschrift „Die christliche Familie“,
welche auch in Armeekreislagen Eingang gefunden, hat
in Nr. 20 vom 14. Juni 1893 einen gegen die
Militärvorlage gerichteten Artikel gebracht.
Die königl. Commandobehörden werden daher er-
gebenst ermahnt, den unterstellten Truppen das
Halten dieser Wochenschrift gefälligst zu untersagen.“

Westfalen und Rheinland.

* Camen, 8. Juli. (Ernteaussichten.) In diesem
Jahre wird die Ernte in unserer fruchtbaren Gegend drei
bis 4 Wochen früher fallen als sonst. Der Roggen geht
jetzt schon zur Vollreife über und der Weizen wird kurz
darauf folgen. „Im Galm“ stehen beide Getreidearten
weniger gut, der Strohertrag wird deshalb hinter dem
der vorjährigen Ernte zurückbleiben, dagegen ist die Ent-
wicklung der Aehren besser gewesen. Der gesamte Ernte-
ertrag dürfte demjenigen einer Mittelernte gleichkommen.
Schlecht steht das Sommer Korn, Hafer, Sommergerste
und Sommerweizen. Der Ertrag dieser Getreidearten
wird demjenigen einer Mittelernte nicht erreichen. Von
dem Ausfall der Kartoffelernte läßt sich jetzt noch nichts
sagen, wenn auch der günstige Stand der Feldkartoffeln zu den
besten Hoffnungen berechtigt. Schlecht stehen sämtliche
Futterkräuter; wenn nicht der Spätsommer und Herbst für
ihre Entwicklung eine besonders günstige Witterung
bringt, so wird hier ein Ausfall entstehen, den die Land-
wirte nicht werden beden können.

* Camen, 8. Juli. Zur Abhilfe der Futter-
not, die ja auch schon bei uns eingetreten ist, haben die
Vorstände der Kreis-Vereine Dortmund-Hörbe beschloffen,
einen gemeinschaftlichen Bezug von Kraftfuttermitteln und
Torfstreu für die Mitglieder beider Vereine zu bewerk-
stelligen. Zweck Sammlung der einzelnen Bestellungen
sollen bei den Landwirten der Kreise Hörbe - Dortmund
durch gütige Vermittlung der Herren Amtmänner und
Gemeindevorsteher Listen zirkulieren, auf welchen die
Preise und Frachtkosten nach dem heutigen Marktpreise
der besten Qualitäten vermerkt sind. Da die Landwirte
auf diese Weise ihren Bedarf sowohl am billigsten decken
können, als auch gehaltreiche und unverfälschte Waare
erhalten, darf wohl mit Recht angenommen werden, daß
sich alle Vereinsmitglieder in den Listen eintragen.

* Camen, 8. Juli. (Ergebnisse der Viehzählung.)
Das königl. preussische statistische Bureau veröffentlicht
die vorläufigen Ergebnisse der letzten Viehzählung vom
1. Dezember 1892 in Preußen, die eine erhebliche Ver-
mehrung des Viehbestandes in fast allen Teilen des

Landes während der letzten 10 Jahre erkennen lassen.
Eine Ausnahme machen die Schafe, deren Zahl fast
überall bedeutend zurückgegangen ist, sowie der Esel und
deren Vastarbe. Speziell im Regierungsbezirk Arnsberg
vermehrten sich innerhalb der letzten 10 Jahre die Pferde
um 6787 Stück, die Rinder um 25497 Stück, die
Schweine um 92490 Stück, die Ziegen um 11359 Stück,
die Bienenstöcke um 2825 Stück; dagegen verminderten
sich die Schafe um 34819 Stück, die Maultiere und
Maulesel um 24 Stück, die Esel um 573 Stück. Es
waren im Regierungsbezirk Arnsberg vorhanden am
1. Dezember 1892: 46349 Pferde, 6 Maultiere und
Maulesel, 461 Esel, 205900 Rinder, 118120 Schafe,
205229 Schweine, 112703 Ziegen, 28293 Bienenstöcke.

* Camen, 8. Juli. Das Reichsgericht ver-
warf die Revision der Vergleute Schröder und
Margarat, welche am 11. März vom Landgericht zu
Essen wegen Aufreizung zum Ungehorsam gegen die Ge-
setze zu viermonatlichem beziehentlich sechsmonatlichem
Gefängnis verurteilt. Dagegen wurde die Revision des
Staatsanwalts insoweit berücksichtigt, als es sich um die
Rebe Schröders vom 6. Januar handelt.

* Dortmund, 7. Juli. (Eine entsetzliche Frevel-
that.) Mehrere Burthen beabsichtigten in der Nacht
von Dienstag zu Mittwoch den Zirkus Wulff, in welchem
alle Tiere installiert sind und die Knechte schlafen, anzu-
zünden. Die Flamme schlug schon hoch empor, als einer
der Knechte darauf aufmerksam wurde. Es gelang ihm
jedoch, das Feuer zu löschen und den Burthen, der das
Feuer angelegt, festzunehmen und der Polizei zu über-
liefern. Bis jetzt sollen 5 dieser Mordbrenner verur-
teilt sein. — Die Leute wurden bei der Festnahme des
Burthen von ihm und seinen Kumpanen mit einem Stein-
hagel und Revolverkugeln empfangen.

* Dortmund, 4. Juli. (Schwurgericht.)
Vor dem Schwurgericht standen heute zwei Sachen zur
Aburteilung an. In der ersten, die hinter verschlossenen
Thüren zur Verhandlung gelangte, handelte es sich um
ein Verbrechen gegen die Eiteligkeit, das unter er-
schwerenden Umständen ausgeübt sein soll und zwar unter
Anwendung von Gewalt und an einer geisteskranken
Person. Der Angeklagte ist der frühere Schlosser,
jetzige Karussell-Arbeiter Christian Kaiser aus
Düsseldorf, geboren in Kalk bei Köln, verheiratet
und zweimal wegen Diebstahls verurteilt. Die That
ist am 6. April 1893 hier am Marktplatz begangen.
Die Herren Geschworenen verneinten die erschwerenden
Umstände, sie sprachen den Angeklagten nur des versuchten
Eitelkeitsverbrechens schuldig, billigten ihm auch mil-
dernde Umstände zu. Das Urteil lautete auf 6 Monate
Gefängnis.

Die zweite Sache betraf eine Anklage wegen
Straßenraubes, dessen die Arbeiter Louis Schumann
und Adolf Ante aus Hamm angeklagt sind. Schu-
mann, 1867 geboren, ist mehrfach wegen Sachbeschädigung
und Unfugs, Ante wegen Körperverletzung mit drei Mo-
naten und einem Jahre Gefängnis vorbestraft. Der in
Herbern wohnende Maurer Hölcher kam am 4. März
1893 nach Hamm, um sich nach der Reize „Königsborn“
zu begeben, wo er eine Abschlagszahlung auf seinen ver-
dierten Lohn in Empfang nehmen wollte. Es gestellten
sich in Hamm Schumann und Ante zu ihm, welche sich
erboten, die Reize nach Lina bzw. der Reize „Königs-
born“ mitzunehmen. Unterwegs ist Hölcher von seinen
Begleitern in eine abgelegene Straße verschleppt worden,
wo ihn Ante plötzlich angegriffen und mit einem
schweren Stöckel zu Boden geschlagen haben soll. Gleich
darauf soll Schumann herbeigesprungen sein und den
am Boden Liegenden das Portemonnaie entziehen und
aus demselben 20 M. genommen haben. Das Geld
hat Sch. für sich behalten, Ante hat nichts mitbekommen.
Die Herren Geschworenen schenkten den Angaben des
Hölcher Glauben, doch nahmen sie an, Ante habe mit
dem Raube nichts zu thun gehabt, er wurde nur der
Körperverletzung für schuldig befunden und dieserhalb zu
6 Monaten Gefängnis verurteilt. Schumann wurde des
Straßenraubes schuldig befunden und wegen dieses Ver-
brechens zu 5 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust
verurteilt.

— 5. Juli. Vor den Schranken des Schwurgerichts
standen heute der 26 Jahre alte Bergmann Karl Loh-
sträter von hier wegen wissenschaftlichen Meineides und der
1866 zu Essen geborene, mehrfach vorbestrafte Kesselschmied
Wug. Lohsträter wurde wegen Verleitung zum Meineide
verurteilt. Lohsträter wurde des wissenschaftlichen Meineides schuldig
befunden und zu 2 1/2 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren
Ehrverlust verurteilt; auch wurde er für dauernd unfähig
erklärt, jemals eidlich als Zeuge oder Sachverständiger
vernommen werden zu können. Betreffs des Lohsträter
war die Schuldfrage verneint; er wurde freigesprochen.

— 6. Juli. Das Schwurgericht sprach heute den
Schlosser Josef Reuter aus Hamm wegen wissen-
schaftlichen Meineides in zwei Fällen schuldig und wurde der-
selbe zu 3 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust
verurteilt.

* Dortmund, 5. Juli. (Strafammer.) „Ein
armer Reisender“ kam am Abend des 29. Dezember v. Js.
in die Godelsche Wirtschaft zu Berghofen und sprach
um ein Almosen an. Weil der Mann keine Not trefflich
schilbern konnte, schenkte ihm der Wirt 5 Pfg. Der
Reisende entfernte sich dann, kehrte aber bald in die
Wirtschaft zurück und verlangte ein Glas Bier, das der
Wirt ihm verabfolgte. Der Wirt wunderte sich über
den Patron, dem es nicht nur darauf ankam, zu nehmen,
sondern auch dem Wirt etwas zu verdienen zu geben.
Anderen Sinnes wurde der Wirt, als der Mann sich
entfernte, ohne zu bezahlen. Diefürhalf kam es im
Hause zwischen Godel und dem „armen Reisenden“

— es war der Arbeiter Heinrich Schmidt — zu einer
Frasche, Godel erhielt einen Schlag von Schmidt, dieser
wurde jedoch schließlich von G. übermannt und zu Boden
geworfen. Dem Liegenden soll Godel dann 10—15
Schläge beigebracht und denselben auf die Straße ge-
schleift und gegen eine Mauer geworfen haben. Schmidt
hat bei dem Vorgange einen Armbruch davon getragen,
infolge dessen er 6 Wochen arbeitsunfähig war. Das
Ende vom Liebe war die Erhebung einer Anklage wegen
Körperverletzung gegen Godel. Weil die Sache milde lag,
so nahm das Gericht von einer Freiheitsstrafe Abstand
und verurteilte den Angeklagten zu 200 M. Geldstrafe.
Schmidt hat übrigens bereits 7 Vorstrafen erlitten.

* Brackel, 6. Juli. Im landwirtschaftlichen
Ortsverein wurde über die Mittel und Wege beraten,
dem voraussichtlichen Futtermangel im diesjährigen
Herbst und nächsten Frühjahr zu begegnen. Namentlich
wurde eine frühe Wiederbestellung der abgetretenen Felder
mit Futterjaat seitens des Kreisvereins empfohlen.

* Aßeln, 6. Juli. Das Missionsfest fand hier
gestern unter reger Beteiligung der evangelischen Gemein-
glieder der Synode Lina statt. Der Missionar Zimmer
redete über die Missionsfähigkeit unter den Heiden, be-
sonders auf Borneo und Sumatra. Die Missionskollekte
brachte eine schöne Summe ein.

* Solmswede, 7. Juli. (Sollweger Erziehungs-
haus.) Unser Sollweger Erziehungsheim beherbergt zur
Zeit 74 Jünglinge und hat vom Herrn Oberpräsidenten
die Erlaubnis erhalten, in der nächsten Umgebung nament-
lich auch im ganzen Kreise Hörbe eine Hauskollekte abzu-
halten, um die Beihilfe der evangelischen Einwohner
für die große Kinderkammer zu erbitten. In der
nächsten Zeit wird diese Kollekte bei uns eingesammelt
werden und wollen wir die Freunde der uns so nahe-
liegenden Anstalt hierdurch bitten, dieser Sammlung ihre
besondere Teilnahme zuzuwenden zu wollen.

* Hörbe, 7. Juni. Moritz Leich, in den Stein-
brüchen des Kaiserbergs, hat mal wieder sein Opfer
gefordert — indem aus demselben am Donnerstag die
Leiche eines Mannes gezogen wurde, der auf leichtsinnige
Weise um sein junges Leben gekommen ist. Anlässlich
nach einer ausgiebigen Kneiperei in der Nacht hatte ihm,
wie wir hören, ein anderer Mann, Vater von 7 Kindern,
den Vorschlag gemacht, ihn schwimmen zu lassen. Der
junge Mann kam dabei unter Wasser und konnte nicht
mehr gerettet werden.

* Bräckerhof, 7. Juli. (Explosion.) Die Ver-
wertung der Stachelbeeren zur Bereitung des Stachel-
beerweines ist hierorts jedermann bekannt, aber unbekannt
dürften die Gefahren sein, welche bei der Fertigstellung
des Weines eintreten können. Ein hier Eingekesselter hat
den gläsernen Ballon mit Stachelbeerjaht, Wasser und
Zucker ganz vorchriftsmäßig gefüllt und ihn auch hübsch
mit dem zur Entweichung der Kohlensäure dienenden
Apparat versehen. Der Gährungsprozess ist schon im
Gange, und der gute Mann freut sich schon im voraus
auf den leckern Tropfen. Aber der Mensch denkt und —
die Kohlensäure lenkt. In einer mondheilen Nacht ent-
steht plötzlich in dem Hause des Weinbauers ein ge-
waltiger Knall. Der Mann springt aus dem Bett, die
Frau nach und in die Nebenstube, da liegt die Be-
scheerung — der Ballon ist geplatzt. Glücklicherweise
sollen noch einige Biter gerettet sein. So kann man
Rech haben.

* Hohenburg, 7. Juli. (Denkmal.) An dem
Kaiser Wilhelm-Denkmal wird man die Arbeiten jetzt
mit voller Kraft in Angriff nehmen. Die Maurerarbeiten
wurden nach der „D. Ztg.“ dem Herrn Bauunternehmer
Friedrich Hellmann in Detmold, früher in Brackel,
übertragen.

* Rixbüderne, 6. Juli. (Tödlisch verbrannt.)
Der 12jährige Sohn der Witwe Weber wollte am Mittwoch
morgen Petroleum aus einer Blechbüchse in das Feuer
gießen; dieselbe explodierte und wurde der Knabe so
schrecklich verbrannt, daß er nach seiner Ueberführung ins
Krankenhaus gestern nachmittag seinem schrecklichen
Leiden erlag.

* Arnsberg, 5. Juli. In der 2. Sitzung des Städtetages
war auch Herr Oberpräsident Stubb anwesend. Bertraten
waren 39 Städte. Es sprach zunächst Herr Erster Bürger-
meister Hahn-Bochum über den Abtischen Gesetzentwurf
und die baupolizeiliche Regelung der Bebauung. Der
Vortrag wies ein sehr großes Zahlenmaterial und viele
Einzelheiten auf, aus denen folgendes zu entnehmen ist:
Die 3. bestehende Bauordnung entspricht weder den
sanitären Anforderungen, noch den Prinzipien eines ver-
nünftigen und zweckentsprechenden Bebauungsplanes.
Namentlich in den Großstädten machen 3. B. die ver-
stümmelten Häuser, noch dazu in engen Straßen stehend,
einen hohen Procentsatz aus. Es ist richtig, daß die
Landbevölkerung sich sehr stark nach den Städten hinhiebt,
wie denn die Einwohnerzahl der Großstädte innerhalb
der letzten 20 Jahre geradezu ungeheuerlich gewachsen ist.
Daß die Städte um so mehr Veranlassung haben, für
gesunde Verhältnisse zu sorgen, liegt auf der Hand. Sehr
instruktiv wies der Referent an der demnachst in Bochum
in Kraft tretenden neuen Bauordnung nach, wie sich die
notwendige Besserung erzielen lasse. Sodann nahm Herr
Bürgermeister Baute-Bielefeld das Wort zu einem Vor-
trage über „Wagabundentwesen, Verpflegungstationen“. Ob-
wohl das Thema bereits wiederholt, auch auf Städte-
tagen dreimal, behandelt worden, brachte Redner doch
eine große Fülle von Thatsachen, die das lebhafteste Inter-
esse der Versammlung fanden. Zum Schluß wurde eine
Resolution angenommen, welche sich für Verbechtung der
der Natural-Verpflegungsstationen aussprach, jedoch mußte
das ganze System gesehlich geregelt werden. — Der
nächste Städtetag findet in Hagen statt.

Vermischtes.

Ein fideles Begräbnis. In dem unweit Berlin gelegenen Dorfe M. hatte vor wenigen Wochen an einem sonnenfreundlichen Frühlingstage der alte P., Besitzer einer ansehnlichen Bauernwirtschaft, das Zeitliche gesegnet. Da der Verstorbene, der keine direkten Leibeserben, wohl aber ein nicht unbeträchtliches Vermögen hinterließ, sich keiner allzu großen Beliebtheit erfreute, vielmehr in dem Rufe eines Teufelskinds und Geiztragers gestanden hatte, so gab es bei seinem Hinscheiden kaum einen aufrichtig Trauernden, sondern hauptsächlich nur „lachende Erben“, die den Tod des alten P. mit Sehnsucht als den Anbruch einer goldenen Ära erwarteten. Es war deshalb auch nicht vorzusehen, daß das Leichenbegängnis sich gerade zu einer besonders weisevollen und eleganten Trauer-Ceremonie gestalten und die Rede des Dorfpfarrers W. einen übermäßig ergreifenden Eindruck machen würde. Daß aber das gerade Gegenteil eintreten und die Beteiligten in frampfhafte Sachanfälle fast ersticken würden, das konnte ebenfalls niemand ahnen, und dürfte in den Annalen der Verdingungschronik des Dorfes M. jedenfalls auch einzig dastehen. Unglück hatte sich nämlich folgendermaßen zugetragen. Am genannten Tage hatte ein Amtsbruder des Pfarrers W. diesem einen Besuch abgestattet und war in Begleitung seiner „Lotte“, eines zierlichen Püschers, welcher zu „Strid“, dem Töchterchen des Pfarrers W., in überaus freundschaftlichen, wenn nicht noch intimeren Beziehungen stand. Als nun letzterer sich nach dem Trauerhause begab, welchem Gange sich der Herr Amtsbruder angeschlossen, wurden beide Hunde, um eine Begleitung ihrerseits auszuschießen, in die Küche gerufen. Kaum aber hatte der Pfarrer begonnen, die Glöckchen zu ziehen, so fuhren Lotte und Strid — bekanntlich haben Hunde eine entschiedene Aversion gegen Glöckchen — mit einem mächtigen Satz aus dem geöffneten Küchenfenster und folgten, wie vom Teufel befehlen, der Spur ihrer Herren. Glücklicherweise hatten die Glöckchen, noch bevor die beiden Ausreißer das Trauerhaus erreicht, ihre Tätigkeit eingestellt und der Pfarrer bereits seine Rede begonnen. Dem auf dem Lande, wegen der Niedrigkeit und Kleinheit der Stuben herrschenden Gebrauch zufolge, die Thüren bei derartigen Gelegenheiten offen zu halten, war dies auch hier geschehen und Lotte und Strid waren ungehindert eingetreten und hatten in anmutiger Pose, auf der Hinterzeile, jeder vor seinem Herrn Stellung genommen. Mit gespannter Aufmerksamkeit, ja man konnte fast sagen andächtig, folgte besonders Strid der Rede seines Herrn, wobei weder er noch Lotte es verstanden, durch ihn und wieder eingetretene Bemerkungen ihr Wohlgefallen oder auch Mißfallen zu äußern. Leider wurde hierdurch bei den Lebtragenden eine, sonst bei derartigen ernstlichen Veranlassungen nicht gerade übliche, heitere Stimmung hervorgerufen. Man sah, wie einzelne ihre Taschentücher hervorholten, um hinter denselben weniger ihre Mißgunst, als ihre Bäckluft zu verbergen. Andere wieder, um ihre Verlegenheit zu maskieren, schneuzten sich demonstrativ, und ringsum vernahm man Lächeln, die man schwerlich für unterdrücktes Schließen halten konnte. Pastor W., der angesichts dieser unglücklichen Situation seinen Strid auf der Stelle hätte erwürgen können, wachte sich den Angstschweiß von der Stirne und that das unter diesen Umständen einzig Richtige, er sprach ein, wenn auch ziemlich unvermitteltes und stark verfrähtes Amen, und der Trauerzug setzte sich nach dem Kirchhof in Bewegung. An der Spitze marschierten, trotz mehrfacher und drohender und eindringlicher Rufe ihrer Herren, völlig unbefangen Lotte und Strid. Ihnen folgte der Pfarrer mit den singenden Schulknaben, dann kamen die Träger mit dem Sarg, die beiden Pastoren und zuletzt die trauernden Hinterbliebenen. Leider waren es auch hier wieder die beiden nichtsnutzigen Rüter, die durch ihr geradezu ihschüchtern und unverantwortliches Benehmen den feierlichen Ernst des Tages zu stören versuchten, und wie wahrheitsgetreu berichtet werden muß, mit entsetzlichem Erfolg. Kaum nämlich hatten die Schulknaben den Choral: „Wenn ich einmal soll scheiden“

ausgesprochen, so übernahmen Lotte und Strid in sträflisch musikalischer Weise die Begleitung, die, als die Knaben insofgeheßen lauter und kräftiger einsetzten, in ein regelrechtes Geheul ausartete. Während ergriff der Pfarrer einen Stein, um durch einen wohlgezielten Wurf die niederträchtigen Kläffer zum Schweigen zu bringen; doch es war vergebene Liebesmüh, und da Lotte und Strid unweit weiter mit den Sängern um die Wette heulten, so blieb diesen, die überdies schon längst völlig aus dem Takt geraten waren, nichts übrig, als die Waffen zu strecken. — Endlich war der Zug auf dem Begräbnisplatz angelangt. Lotte und Strid hatten in einiger Entfernung von dem Grabe in leidlich würdiger, der Handlung angemessener Stellung Platz genommen. Pastor W., der ihnen zuvor noch einen vernichtenden Blick zugewandt, hielt eine zweite Ansprache an der offenen Gruft, und nun sollte die Trauerfeier durch einen letzten, schrecklichen Zwischenfall vollends in die Brüche gehen. Der alte P. hatte nämlich die Geldbörse von 1864 und 1866 mitgemacht und dabei die militärischen Ehrenzeichen erhalten. Aus diesem Grunde sollte er bei seiner Beerdigung auch mit den üblichen drei Ehrensalven bedacht werden. Nach Schluß der Ansprache erfolgte die erste Salve und da geschah etwas ganz Unerwartetes und Außergewöhnliches. Wie elektrisiert durchdrangen die Hunde plötzlich die Reihe der Lebtragenden und setzten mit einem gewaltigen salto mortale über die Gruft des Alten, dabei den Pfarrer und Totengräber fast über den Haufen rennend, und zwei Kränze mit langen Banden hinter sich herschleifend. Da — frag — die zweite Salve — und wiederum umkreisten Lotte und Strid wie wahnsinnig unter wütendem Geheul das Grab. Pastor W. stand völlig vernichtet. Ringsum im Kreise sah man nur noch verhäufte Gesichter und hörte erstickte unartikulirte Laute. Und als nun endlich, nach dem Vaterunser, die dritte Salve ertönte, und die Hunde, wie von Furien gepeitscht, Reißaus nahmen und die Dorfstraße hinuntertrafen, da gab's kein Halten mehr in der Trauerversammlung und niemand — die beiden Pastoren mit inbegriffen, vermochte die so lange mühsam unterdrückten Heiterkeitsausbrüche länger zurückzuhalten. Lotte und Strid sind natürlich ihrer wohlverdienten Strafe nicht entgangen.

Ein entsetzliches Grubenunglück hat sich in dem Bergwerk Thorsbüll bei Dönsbüll (England) ereignet, indem der Schacht in Brand geraten ist und die Rettungsarbeiten nicht fortgesetzt werden können.

Das Grubenunglück hat nach Mitteilungen von heute 137 Tote gefordert. 9 Bergleute konnten gerettet werden.

Die Familie des Wildmeisters Weber im Wilepart bei Potsdam ist wiederum von einem tragischen Geschick heimgesucht worden. Nachdem sich erst kürzlich das Grab über der Leiche der Tochter, die sich in Athen vor einiger Zeit aus Liebesgram vom Parthenon herabstürzte, geschlossen hat, beging am Sonntag in der Nähe seines Elternhauses ein Sohn des Wildmeisters aus noch nicht bekannten Gründen Selbstmord. Derselbe diente beim Leib-Garde-Jusaren-Regiment in Potsdam und war seit kurzer Zeit zum Unteroffizier avanciert. Der junge Mann hatte sich mit demselben Gewehr erschossen, mit welchem sich vor einigen Jahren sein beim Garde-Jäger-Bataillon stehender Bruder getötet hatte. Ein anderer Bruder hat sich vor längerer Zeit ertränkt, so daß die Familie Weber jetzt ihr viertes Kind durch Selbstmord verloren hat.

In Schneidemühl wird mit den gefährlichen Abbrucharbeiten der Gebäude rüstig fortgefahren. Was Explosionskraft nicht vermochte, das soll nun durch mechanische Kraft fortgeführt werden. Daß da Unglücksfälle nicht ausgeschlossen sind, die das Unglück nur noch fühlbarer machen, beweist ein Unfall am Freitag. Die Arbeiter des Maurermeisters Stachnit waren damit beschäftigt, den Rest des hellwichtigen Hauses an der kleinen und großen Kirchenstraße abzutragen, als eine Wand der Front des Hauses nach der großen Kirchenstraße plötzlich zusammenbrach und die Arbeiter Gustav Szusznitzki und Paul Rosz verschüttete. Erstere sind beide Beine gebrochen, letzterer der Brustkasten gequetscht

und das Rückgrat gebrochen. Beide Verunglückten wurden in das hiesige Krankenhaus geschafft. Rosz ist lebensgefährlich verletzt. Drei unminidige Kinder mit der Mutter stehen jammernd an seinem Schmerzenslager. Szusznitzki ist unverheiratet.

Ein Opfer ihres Berufes wurde die in einer Mainzer lithographischen Anstalt beschäftigt gewesene 19-jährige Einlegerin Welf. Dieselbe war an der Schnellpresse beschäftigt, als sie ausglitt und mit dem Kopf in die Walzen geriet, die ihr denselben völlig zermalmeten. Der Tod ist auf der Stelle eingetreten. Der Anblick war ein so schrecklicher, daß selbst der Vater der Verunglückten darauf verzichtete, sein armes Kind noch einmal zu sehen.

60 000 Mark für eine Anzeige. Wie die Amerikaner Meister in Reklame sind, so schenken sie sich auch nicht, gelegentlich Unsummen für Anzeigen auszugeben. Die Weltausstellungsummer der Zeitschrift „Youth's Companion“ enthält eine Anzeige von „Mellini's Food“ (Kindermehl), für die 15 000 Dollars bezahlt worden sind. Sie füllt die ganze letzte Seite des genannten Blattes und ist in 15 verschiedenen Farben gedruckt. — Die gleiche Anzeige war aber auch in der Jubiläumsummer der „Sun“ enthalten und wird sicher die gleiche Summe gekostet haben, so daß also für zwei Anzeigen des Kindermehls 120 000 M. verausgabt wurden.

Chicago ist jetzt nach der Angabe des Verlegers des Wohnungsanzeigers die bevölkerteste Stadt Amerikas. Die Zahl der Einwohner wird auf 2 160 000 geschätzt, 400 000 mehr als New-York.

Zur Bekämpfung der Cholera veröffentlicht die Professoren Emmerich und Thuboi, sowie Dr. Loew in der Münchener Mediz. Wochenschrift die Ergebnisse ihrer neuen Forschungen. Sie beschäftigen, auf Grund derselben Schwefelwasserstoff produzierende Bazillen in den Darm einzuführen, die in diesem als Bekämpfer der Cholerabazillen funktionieren sollen.

Standesamt Camen.

Mitteilungen pro Monat Juni 1893.

Aufgebote: Schuhm. G. Schmidt u. Minna Schumacher, Camen. Flaschenbierhändler W. Giermann u. Wwe. Lisette Niederbellmann geb. Neuhaus, Camen. Vergm. A. Köpfer u. Karoline Duse, Camen. Fuhrm. R. B. Bauer u. Lina Friederike Leub, Remscheid u. Lempe. Vergm. G. Kasperling u. Elisabeth Wispin, Camen u. Nietberg. Vergm. C. Beder u. Anna Dienert, Camen. Landw. R. Benkelmann u. Witwe Luise Wengmann geb. Strattmann, Camen u. Altenbögge. Kaufm. W. Jorgensen u. Christine Rumpf, Camen u. Seef.

Vermählte: Wäschmeister G. Schardt u. Minna Sauerland, Camen. Vergm. R. Kleine u. Friederike Schellenwald, Camen. Schuhm. G. Schmidt u. Minna Schumacher, Camen. Flaschenbierhändler W. Giermann u. Wwe. Lisette Niederbellmann geb. Neuhaus, Camen.

Geboren: Ein Sohn den Nachbenannten: Vergm. B. Schröder. Schuhm. G. Fischer (Zwillinge). Maschinensführer W. Bergmann. Schuhm. G. Schotte. Vergm. J. Kriese. Zigarrenm. W. Kneper. Schneider T. Grund. Schuhm. G. Brumberg. Vergm. L. Schürkamp. Schuhm. u. Mustier J. Wegmann. Vergm. A. Wolf. Vergm. A. Knopp. Vergm. A. Wachowiad. Fabrikarb. W. Kiesenberg. Vergm. F. Bänker. Vergm. R. Wöhe. Aufseher R. Behrens (Zwillinge). — Eine Tochter den Nachbenannten: Schuhm. G. Fischer (Zwillinge). Metzger W. Goldberg. Schmied F. Kird. Vergm. G. Hermann. Ackerbürger G. Nüchmann. Antreiber G. Desterhölke. Vergm. R. Tzeler. Vergm. F. Behler. Vergm. M. Gunninghaus. Vergm. R. Franz. Gärtner K. Herzog. Vergm. A. Dinter.

Gestorben: Luise Gottberg, 15 St. G. Wager, 1 M 26 T. G. Bornonck, 1 J 4 M 18 T. Landw. W. Schulze-Frieling, 86 J 11 M 15 T. G. Schulze-Frieling, 1 J 8 M 27 T. Amanda Bethlehem, 4 J 5 M. G. Sellmann, 9 M 1 T. Hedwig Klein, 13 T. G. Hilenthal, 2 J 1 M 28 T. Maria Hoffmann, 11 M 8 T. Griede Nagler, 1 J 6 M 20 T. F. Rabitz, 1 J 5 M 26 T. Wilhelmine Kramer, 11 M 19 T. Wwe.

Marie Maas geb. Bratemann, 66 J 11 M 24 T. Rosa Bornonck, 5 M 5 T. Wwe. Sophie Werning geb. Dehler, 67 J 9 M 12 T. Oekonomielebe T. Bertelsmann, 22 J 9 M 18 T. L. Hegener, 5 M.

Standesamt Belfum.

Mitteilungen für den Monat Juni 1893.

Vermählte: Landw. G. Brüggenmann gt. Vogelweier u. Wilhelmine Bohnenack, Wiefcherhöfen u. Weetfeld. Landw. F. Schulze-Herringen gt. Wewerframen u. Anna Vogt, Herringen u. Nordlöhren. Ackerer F. Neuf u. Wwe. Köster W. Günther, Sophie geb. Bödman, Wiefcherhöfen u. Wiefcherhöfen. Landw. F. Siepmann u. Karoline Theiler, Lerche.

Geboren: Ein Sohn den Nachbenannten: Vergm. W. Kiffing, Bergamen. Vergm. A. Brüggenmann, Heil. Landw. F. Kortenbrud, Herringen. Bahnarb. L. Blatfuß, Weetfeld. Schneider R. Wöb, Bönen. Zimmerm. W. Hüfmann, Belfum. Vergm. A. Fingelhoff, Overberge. Vergm. G. Kämpfer, Overberge. Schreiner F. Krumme, Heil. Schuhm. F. Standop, Bönen. Landw. L. Richter, Altenbögge. Landw. G. Blatte, Osterbönen. Fabrikarb. J. Fiedle, Herringen. Bahnarb. R. Winkhoff, Herringen. Weber F. Kämpfer, Nordbögge. — Eine männliche Totgeburt. — Eine Tochter den Nachbenannten: Vergm. A. Pierr, Bergamen. Vergm. G. Schumacher, Münte. Köster H. Leitenbreuder, Sandbögge. Schreiner F. Krumme, Heil. Bahnarb. G. Brandt, Herringen. Gärtner F. Vethaus, Lerche. Stations-Diätar A. Rejnaber, Bönen. Vergm. W. Stoverod, Overberge. Landw. W. Henter, Bergamen. Schuster R. Disting, Wiefcherhöfen.

Gestorben: Friederike Schröder, Wiefcherhöfen. 8 M 3 T. F. Schnübbe, das. 2 J 5 M 15 T. Wwe. Zimmerm. W. Bunke, Henrietten geb. Spenskamp, Belfum 74 J 7 M 27 T. Karoline Drees, Overberge 1 J 3 M 29 T. Luise Windgätter, Nordbögge 71 J 9 M 26 T. Anna Mill, Bönen 5 J 6 M 17 T. Karoline König, Bergamen 1 J 3 M 2 T. R. Krumme, Heil 1 J 10 T. Henriette Hüfmann, Herringen 16 J 2 M 20 T. Emma Krumme, Heil 14 T. G. Krumme, das. 14 T. Ehefrau Tagel. G. Figgie, Gertrud geb. Kläener, Bergamen 60 J 2 M 24 T.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 8. Juli. Der hiesige russische Botschafter Schwaloff hat im Laufe des gestrigen Tages hier angekündigt, daß der Großfürst Thronfolger am 11. d. M. auf der Durchreise von London nach St. Petersburg dem Kaiser und der Kaiserin einen Besuch abzustatten wünsche. Ein kaiserlicher Sonderzug wird dem Großfürsten an der Grenzstation Goch zur Verfügung gestellt. Abends findet Tafel im Neuen Palais statt, worauf der Großfürst Thronfolger seine Reise nach St. Petersburg fortsetzen wird.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte.

9. Juli: Meist heiter, warm, frischer Wind. Strichweise Gewitterregen.
10. Juli: Warm, heiter, starker Wind. Stellenweise Gewitterregen.
11. Juli: Warm, heiter, wolfig, windig. Strichweise Gewitterregen.
12. Juli: Warm, meist heiter, wechselnd wolfig, heftiger Wind. Strichweise Gewitterregen. Sturmwarnung.

Die Selden-Fabrik G. Henneberg (k. u. k. Hof), Zürich sendet direkt an Private: schwarze, weiße und farbige Seidenstoffe von 75 Pfg. bis M. 18.00 p. Meter — glatt, gestreift, farbig, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qualitäten und 2000 versch. Farben, Dessins etc.) porto- u. zollfr. Muster umgehend. 901 Z162

Verantwortlicher Redakteur J. Brombach in Camen.

Gebrüder Kaufmann,

Westenhellweg 46.

DORTMUND,

Westenhellweg 46.

Von unseren

Ausverkaufs-Posten

heben wir besonders hervor:

200 Stück waschechte
Kleidercattune,

pr. Mtr. 25 und 30 Pfg.

200 Stück Kleiderflanille,

pr. Mtr. 30 und 48 Pfg.

Sommer-Kleiderstoffe,

in hervorragender Auswahl,
ohne Rücksicht auf die bisherigen Preise,
pr. Mtr. doppeltbreit: 55, 75, 1,35, 1,85.

wirtlicher Wert: 85, 1,10, 1,85, 2,70.

250 Stück
crème altdutsche Caffeedecken,
besondere Gelegenheit,
pr. Stück 95 Pfennig.

250 grosse Waffel-Tischdecken,
mit buntem Rand,
pr. Stück 85 Pfennig.

Woll-Mousselines

in hübschen neuen Dessins, pr. Mtr. 45, 55, 75 Pfg.

100 Stück Satin-Augusta,

beste Ware, waschecht,
Ausverkaufspreis: Mtr. 37 Pfg.

Der Restbestand in Umhängen, Jacquets, Staubmänteln, Blousen unter Selbstkostenpreis.

Der Restbestand in Sommer-Buckskins, Sommer-Anzügen, Kinder-Anzügen zu Ausverkaufspreisen.

Un

Qualität

W

Kleid

Seiden

Schwa

Ballst

Mouss

Wasch

Dame

w

Don

165

F. Kosanetz

Shit das Neueste

grosser Auswahl

an

Reparaturen

Mützen

Shlipse Herren

Camen

Markt

Frucht-Ver

Früch

Diens

nachm. 5 Uhr

verkaufen Unterzeichneter

Kaufmann G. Widd

ca. 10 Scheffel Landes

Roggenfr

und ca. 2 1/2 Scheffel

Weizenfr

gleicher Qualität auf b

in Südbamen, an d

Chaussee belegenen W

hörenden, in unmittel

liegenden Grundstücke

rüggenteils in verschied

öffentlich meistbietend g

Zusammenkunft beim

Pächter Karl Korte in

Camen. Reinhard

643

Frucht-Ver

im Mühlen

Donnerstag d. 12

werden folgende, gut ge

früchte und zwar:

1. Roggen 4 1/2 Mtr. c

Landes Roggen a

„Kirchfeld“ an Süb

beim G. Knepper

baselbst liegend, für

Küster W. Tappera

2. Roggen 5 Mtr. ca

Landes Weizen, hi

Fabrik und nahe b

ackerfruchtwege beleg

lokomotivführer W

Südbenfeldmarkt hier.

3. Roggen 5 1/2 Mtr. c

Landes Weizen, a

Ghauffee, diesseits S

liegend (Bachfließ vor

für Herrn Händler

am Bahnhof hier,

4. Abends 6 Mtr. ca

Landes Roggen 1

Scheffel Landes S

fog. „Barenbräueren

post) belegen, für S

meister G. Gilmann

durch Unterzeichnete stü

lich meistbietend geg

kauft.

Camen. Reinhard

647

Frden-28

zu haben J. Bro

Ausverkauf!

Unser diesjähriger **Sommer-Ausverkauf**

begann am **Montag, den 19. Juni** und endigt am **15. Juli.**

Unsere Warenlager umfassen nur noch Bestände der **diesjährigen Sommer-Saison**, bestehend aus nur **gediegenen und soliden Qualitäten.**

Wir offerieren zu ausserordentlich billigen Preisen:

Kleiderstoffe:

Nouveautés in deutschen, englischen und französischen Fabrikaten; Lodenstoffe, Beiges, ferbige Grenadines und Crêpons für Reiskleider, Einfarbige Kleiderstoffe aus Cheviot, Foulé, Serge und Fantasiestoffe etc.

Seidenstoffe:

Eoulards, Surah uni und changeant, Bastseide, uni und gemusterte Kleiderseide, sowie sämtliche Qualitäten schwarzer Kleiderseide.

Schwarze Kleiderstoffe in:

Mohair, Grenadine, Spitzen- und Fantasiestoffen.

Ballstoffe:

jedweden Genres.

Mousseline

in prima Elsasser Fabrikaten, Lawn tennis Stoffe und bedruckte engl. Flanelle,

Waschstoffe:

Elsasser Percal und Battiste, engl. Crêpons, bedruckt bw. Mousselines, Organdis Jaconettes etc. etc.

Damen-Konfektion:

Sämtliche Vorräte von **Umhängen** in Spitze, Seide und Wolle, **Capes und Kragen, Staubmäntel, Jaquettes und Kinder-Konfektion, Costumes etc. etc.**

Blousen, Plaids, Sonnenschirme und Unterröcke etc. etc.

Wir laden zur Besichtigung obenstehender Waren ergebenst ein.

572 2151

Dortmund.

Rose & Comp.



Frucht-Verkauf

Freitag, den 11. d. M.,
nachm. 5 Uhr anfangend,
verkaufen Unterzeichnete für Herrn
Kaufmann H. Wittenberg hier
ca. 10 Scheffel Landes sehr guter

Roggenfrucht

und ca. 2 1/2 Scheffel Landes

Weizenfrucht

gleicher Qualität auf den zu seiner
in Südamerica, an der Unnaer
Chaussee belegenem Befestigung ge-
hörenden, in unmittelbarer Nähe
liegenden Grundstücken stehend,
rügigenweise in verschiedenen Größen
öffentlich meistbietend gegen Kredit.
Zusammenkunft beim Wirt und
Pächter Karl Korte in Südamerica.
Camen. Reinhard, Gerdtz,
443 Aukt.

Frucht-Verkäufe

Donnerstag d. 13. d. M.,
werden folgende, gut geratene Halb-
früchte und zwar:

1. Nachm. 4 1/2 Uhr, ca. 1 Scheffel
Landes Roggen auf dem sog.
„Rückfeld“ am Südamerica Wege
beim G. Knepper'schen Hause
baselbst liegend, für Frau Wm.
Küster W. Tappert hier.
2. Nachm. 5 Uhr, ca. 1 Scheffel
Landes Weizen, hinter Winters-
Fahrt und nahe beim Stein-
ackerfruchtwege belegen, für Herrn
Kaufmann H. Wittenberg hier.
3. Nachm. 5 1/2 Uhr, ca. 1 Scheffel
Landes Weizen, an der Unnaer
Chaussee, diesseits Rod's Haus
liegend (Nachfeld von Wittenberg),
für Herrn Händler G. Bonhoff
am Bahnhof hier.
4. Abends 6 Uhr, ca. 1 Scheffel
Landes Roggen und ca. 2 1/2
Scheffel Landes Hafer, am
sog. „Barenbräuderwege“ (Zoll-
post) belegen, für Herrn Wä-
chtermeister E. Gilmann hier,
durch Unterzeichnete stückweise öffent-
lich meistbietend gegen Kredit ver-
kauft.

Camen. Reinhard, Gerdtz,
447 Aukt.

Irden-Waren
zu haben J. Brombach.

Bekanntmachung.

I. In unser **Firmenregister** ist bei der No. 11 folgende Ein-
tragung in der Kolonne 6 bewirkt:

„Die Firma ist durch Erbgang auf die Kaufleute Gabriel
Jacoby, Abraham Jacoby und Emil Jacoby zu Camen
übergegangen.“

Die nunmehr unter der Firma Jacob Jacoby bestehende
Handels-Gesellschaft ist unter No. 7 des Gesellschaftsregisters
eingetragen.

Eingetragen zufolge Verfügung vom 1. Juli 1893 (Alten
über das Firmenregister Gen. C. 34. vol. III fol. 241) am
4. Juli 1893.

II. In unser **Gesellschaftsregister** ist unter der laufenden No. 7
folgende Eintragung bewirkt:

- a) Kolonne 1: No. 7,
- b) Kolonne 2: Jacob Jacoby,
- c) Kolonne 3: Camen,
- d) Kolonne 4: Die Gesellschafter sind:

1. der Kaufmann Gabriel Jacoby zu Camen,
2. der Kaufmann Abraham Jacoby zu Camen,
3. der Kaufmann Emil Jacoby zu Camen.

Die Gesellschaft hat am 26. Juni 1893 begonnen. Eingetragen
zufolge Verfügung vom 1. Juli 1893 (Alten über das Gesellschafts-
register Gen. C. 39 fol. 192) am 4. Juli 1893.

Camen, den 4. Juli 1893.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Der Herr Landrat hat genehmigt, daß die für den 14. und
15. d. Mts. zum Aushebungs-Geschäft um 7 Uhr morgens nach Hamm
beordneten Dienstpflichtigen den um 6 1/2 Uhr früh von hier abfahrenden
Zug nach Hamm benutzen, insofern dieselben unter Leitung der Polizei-
beamten vom Bahnhof Hamm aus sofort nach Eintreffen des Zuges
den Markt zum Aushebungs-Geschäft angetreten. Im Interesse
der Beteiligten bringe ich Solches hierdurch mit dem Ersuchen zur
Kenntnis, daß die Dienstpflichtigen sofort nach dem Verlassen des
Zuges in Hamm auf dem Bahnsteig am Ausgang zur Stadt sich
sammeln.

Camen, den 5. Juli 1893.

Der Bürgermeister: v. Basse.

L. Fischer, Camen, Weststr. 62,

Uhrmacher und Goldarbeiter.

513
Zufuhr von 10 Mark an. Goldene Ohrringe von 2 Mark an.
Silb. Cylinder-Went. von 20 Mark an. Goldene Broden von 2,50 Mark an.
Kaffee gold. Trauringe v. 5 Mark an. Kommunion-Kreuze von 3 Mark an.

Verkauf Methlerheide.

Dienstag, den 11. d. M.,

abends 6 Uhr, will der Berg-
mann August Diebener zu
Methlerheide an seiner Wohnung

1 milchgebende Kuh und
die sehr gute Roggenfrucht
von 3 Scheffel Landes

gegen Kredit durch den Unterzeich-
neten verkaufen lassen.
Kaiserlaut, 6. Juli 1893.

Brüninghaus,
Aukt.-Comm.

Altes Eisen,

Kumpen u. Knochen

kaufe ich an für hohen Preis.
Karl Bronheim, Camen,
Westenthor No. 1. 829

Sandverkauf resp.

Verpachtung

Methler.

Herr Schmiedemeister H. Pätz-
hoff gent. Klocke zu Methler
will

Montag den 10. Juli,
abends 6 Uhr

das Herbst d. J. pachtfrei werdende
Wälder

im Breiten, Parzelle 86, Flur 13,
der Steuergemeinde Methler, 1 Hect.
19 Acre groß, an Ort und Stelle
zum Verkauf resp. Verpachtung
durch den Unterzeichneten aussetzen
lassen.

Kaiserlaut, den 30. Juni 1893.

Brüninghaus,
Aukt.-Comm.

Silberne Schneidemühl!

Kaum sind die Wunden der folgenschweren Ueberflutung
vom Frühjahr 1888 vernarbt und schon wieder hat ein elementares
Ereignis unsere im Aufblühen begriffene Stadt von ca. 16 000 Ein-
wohnern heimgeführt.

Bei Bohrung eines artesischen Brunnens brach aus einer Tiefe
von 75 Metern ein mächtiger erdhaltiger Wasserstrahl hervor, der aller
Mühnregeln ungeachtet in einem Zeitraum von 5 Wochen rund 8400
Kubikmeter ausgetrieben unter Erde dem Erdboden entzog und an den
bedrohten Stellen allmählich Bodenentfaltungen bis zu 1 Meter verursachte.
Die dadurch entstandenen Verwüstungen spotten jeder Beschreibung.

Der Erdboden klappte auseinander, das Straßenpflaster und die
Trottoirplatten hoben sich und bildeten Hügel mit Hohlräumen, die
Gebäude barsten auseinander und stürzten zum Teil zusammen. Die
noch stehenden Gebäude müssen gesprengt und abgetragen werden. Von
der Katastrophe sind 20 Grundstücke mit teilweise wertvollen 2- und
3stöckigen Häusern betroffen. 86 Familien mit 327 Köpfen haben
ihre Wohnstätten verlassen müssen; ihre Gewerksquellen sind beech-
trächtigt, der Kredit ist erschüttert; die Hausbesitzer, Haus und Hof
verlierend, sind der Verarmung preisgegeben.

Der entstandene Schaden wird auf mehr als eine Million Mark
geschätzt.

Zur Milderung dieses Glücks sind wir zusammengetreten. Unsere
Hilfe reicht aber nicht aus. Wir wenden uns daher an die allgemeine
Börsenstätigkeit, an den Gemeinnutzen aller Bürger des weiten deutschen
Vaterlandes, mit der bringenden Bitte, sich der Not der Verunglückten
durch Spendung von Gaben zu erbarmen.

Unterstützungsbeiträge nimmt die hiesige Stadt-Hauptkasse entgegen.
An die Redaktionen der Zeitungen richten wir die Bitte, diesen
Aufruf durch Aufnahme in ihre Blätter verbreiten zu helfen.

Schneidemühl an der Ostbahn, Prov. Posen, den 23. Juni 1893.

Freiherr v. Wilamowitz-Möllendorf, v. Tiedemann,
Oberpräsident der Provinz Posen. Reg.-Präsident zu Bromberg.
v. Colmar-Meyenburg, v. Schwidow,
Reg.-Präsident zu Lüneburg. Landrat des Kreises Colmar i. P.
Wolff, Erster Bürgermeister.

Arzt, Erster Staatsanwalt. H. Arndt, Stadtverordneten-Vorsteher.
Herr Berliner, Rentier. Braum, Rathener. Professor Braun, Gym-
nasial-Direktor. Dr. Briele, Stadtverordneter. Dr. Davidsohn, Stadt-
verordneter. Drenow, Mühlenbesitzer u. Stadtrat. Garbel, Justizrat
u. Stadtrat. Genesewski, Königl. Postdirektor. Dr. Glag, Rechts-
anwalt u. Stadtverordneter. Grünmacher, evangelischer Pfarrer. Köpp,
Rechtsanwalt u. stellvertretender Stadtverordneten-Vorsteher. Kuhnke,
Apothekenbesitzer u. Stadtrat. Lindner, Landgerichts-Präsident. Red-
wig, Beigeordneter. Pächter, Major a. D. u. Bezirks-Kommandeur.
Rademacher, Stadtrat. Samuelssohn, Stadtrat. Stad. Probst.
Vogel, Stadtrat. Königl. Baurat. Wihert, Stadtrat.

Bei Uebermittlung des vorstehenden Aufrufs erlaube ich mir die
Bitte an Sie zu richten, für den Erfolg desselben durch Errichtung
eines Ortskomitees eintreten zu wollen. Der Wasserausbruch ist zwar
gestoppt, ob nachhaltig, wird die Zukunft lehren. Sachverständige
machen auf künftige Gefahren aufmerksam. Jedenfalls dauern die
Erdbeben noch fort. Pioniere sprengen die dem Einsturz ver-
fallenen Gebäude. Jede Detonation erinnert an den wirtschaftlichen
Untergang, an die Vernichtung der Grundlage der wirtschaftlichen Existenz.
Schneidemühl, den 24. Juni 1893.

Wolff, Erster Bürgermeister.

Die Deutsche
Cognac-Compagnie
Löwenwarter & Cie.
(Commandit-Gesellschaft)
zu Köln a. Rhein
empfiehlt
COGNAC
zu M. 2.— pr. Fl.
* * * 2,50
* * * 3.—
* * * 3,50
Die künftige des vereinigten Schmeckers
taucht: Der Cognac ist doppelt so stark
mangellos wie die meisten französischen
Cognacs und ist deshalb vom Gemüthlichen
Scheidmühl aus als rein zu bezeichnen.

In Camen allein käuflich bei Herrn
J. Brombach. 90

Tapeten.

Wir versenden zu den bekanntesten
billigen, zum Teil heute noch bedeutend
ermäßigten Preisen: **Naturells, Gold-**
u. Glanz-Tapeten in den schönsten,
neuesten Mustern, nur schweren Pa-
pieren und gutem Druck.
Ziegler & Jansen in Gelsenkirchen.
Jedermann kann sich von der außer-
gewöhnlichen Billigkeit der Tapeten
leicht überzeugen, da wir Musterkarten
auf Wunsch überallhin franco versenden.

Butter! Feine Gutsbutter in
täglicher frischer, garan-
tiert reiner Ware versende Postpakete
von netto 9 Pfd. zu 9.—, hochfeine
Süßrahmbutter zu 10 Mark frank.
G. Munde, Leipzig (Bairn.)



Eine noch gut erhaltene
Feuer-Spritze
(Selbstanzuger) mit Normal-
Schrauben, sowie 2 ledernen Schlauch-
en hat billig abzugeben. 639
Die Gemeinde-Vertretung
Weddinghofen.

Sie rauchen

billig n. gut
wenn Sie
Bo. Bo.
5 Pfd. 10 Pfd.
Varinas extraf. zu M. 10.50 20.—
Varinas ff. rein „ 8.50 18.—
Varinas Mischg. 0 „ 7.50 14.—
Varinas Mischg. I „ 6.50 12.—
Varinas Mischg. II „ 5.50 10.—
Varinas Mischg. III „ 4.50 8.—
Batavia Mischg. hochf. „ 5.— 9.—
Pastorentabak ff. „ 4.— 7.50
Holland. Tabak I „ 3.40 6.—
Java-Pressabak I „ 2.90 5.—
Amerik. Rippentab. I „ 2.40 4.—
fco. gegen Nachn., ferner die vorzüglichsten
Cigarren-Fabrikate v. M. 23-85
(bei 500 St. franco) direkt aus der Fab.
u. Cig.-Fabrik v. **Fr. H. Seitz**, Gies-
leben, bezogen. Wiederverkauf gesucht.
Ausföhr. Preisliste gratis u. franco. 88

Marktpreise.

Camen, den 6. Juli 1893.			
	100 Kilo	150 Kilo	200 Kilo
Weizen	100	150	200
Roggen	100	14	13
Gerste	100	15	14
Hafer	100	14	14
Kartoffeln	100	4	3 20
Heu	50	4	3 50
Stroh	50	3	2 50
Butter	1	2 40	2 —
Eier	60 Stück	3 25	2 —

1 Dortmund, den 6. Juli 1893.

	100 Kilo	150 Kilo	200 Kilo
Weizen	100	17,00	16,50
Roggen	100	16,00	15,75
Gerste	100	19,00	18,00
Hafer	100	12,50	12,25
Stroh	100	6,20	5,60
Heu	100	10,—	9,—
Kartoffeln	100	5,60	5,20
Butter	1	2,40	2,—
Eier	60 Stück	3,25	3,—

1 Aukt., den 6. Juli 1893.

	100 Kilo	150 Kilo	200 Kilo
Weizen	100	16,40	15,80
Landroggen	100	15,40	14,40
Wintergerste	100	—	—
Hafer	100	18,—	—
Kartoffeln	100	26,—	25,—
Heu	100	4,00	—
Kleien	50	5,60	—
Heu	500	70,00	—
Roggenstroh	100	26,00	—
Gerst. Del	100	56,50	—
Preßkuchen	1000	120,00	—
Rübsöl	—	—	—
in Partien v. 100 Str.	52,—	—	—
do. faßweise	100 kg	53,50	—



Bürger-Schützen-Verein zu CAMEN.

Der Verein feiert sein diesjähriges

Schützen-Fest am 15. und 16. Juli.

Fest-Ordnung:

Freitag den 14. Juli, abends 7 Uhr:
Ankündigung des Festes durch Kanonendonner.
Abends 8 Uhr: **Grosser Zapfenstreich.**

Sonnabend den 15. Juli, morgens 4 Uhr:
Reveille und Kanonendonner.

Morgens 5 Uhr: Antreten der Schützen im Zelte, Abholen der Fahne,
Aufstellung auf dem Marktplatz, Abholen des Königs,

Ausmarsch in die Schützenheide
zum
Königs- u. Sternschieszen.
Dasselbst während des Schießens:

Großes Doppel-Konzert.

Nachmittags nach dem Königschusse:
Kronung des Königspaares.
Rückmarsch zur Stadt.
Abends 7 Uhr:

Beginn des Fest-Balles.

Sonntag den 16. Juli:
Reveille, ausgeführt von beiden Musikkorps.
Vormittags 11^{1/2} Uhr: **Parade auf dem Marktplatz.**
Von 11^{1/2}—1 Uhr:

Harmonie auf dem Festplatze.

Nachmittags 3 Uhr: Antreten der Schützen im Zelte,
Abholen der Fahnen, — Abholen des Königspaares,
Festzug durch die geschmückten Straßen der Stadt.

Darnach: Doppel-Konzert.

Nachmittags 6 Uhr:
Beginn des Fest-Balles.
Bei Eintritt der Dunkelheit: **Brillantes Feuerwerk.**
In beiden Tagen während des Balles:

Doppel-Konzert auf dem Festplatze.
Die Musik wird ausgeführt von der Herzog'schen und der Giesenkirchen'schen Kapelle.

Das Eintrittsgeld ist folgendermaßen festgestellt:
Nichtmitglieder (Bürger und Bürgerjöhne jedoch nur soweit denselben durch das Statut die Berechtigung zur Teilnahme zuerkannt ist) zahlen für den 1. Tag M. 1,50; für den 2. Tag M. 2,00; für beide Tage M. 3,50. Damen für einen Tag 50 S. Jeder Herr hat eine Dame frei. Junge Leute im Alter von 14—17 Jahren entrichten für einen Tag 1 M. (sofern sie jedoch Söhne von Mitgliedern sind, haben sie freien Zutritt). Kinder unter 14 Jahren von Nichtmitgliedern zahlen 50 S. für einen Tag. Zu dem Frühkonzert am 16. zählt jede Person, die dem Verein nicht angehört, 25 S. Sämtliche schulpflichtige Kinder haben den Festplatz abends 9 Uhr zu verlassen. Unter Vorzeigung der Mitgliedskarte sind Familienkarten Mittwoch den 12. d. s. von nachmittags 3 Uhr ab beim Schatzmeister Herrn J. Brombach in Empfang zu nehmen.
Camen. Der Vorstand.

Für 70 Pfennig
Stoff zu einer eleganten Fantasie Weste.

Muster franco!

Für 1 Mk. 80 Pf.
1 Meter 20 cm. Buckskin, meliert u. gestreift zu einem Reithemd.

Für 4 Mark 50 Pf.
6 Meter englisch Leder zu einem vollkommenen Jagd- oder Reithemd.

Für 6 Mark
5 Meter englisch Leder zu einem vollkommenen Jagd- oder Reithemd.

Für 3 Mark
1 Meter 15 cm. Imitations-Kammgarn zu einem Reithemd, neuere Dessins.

Für 7 Mk 50 Pf.
3 Meter morischblau oder rot zu einem eleganten, dunkelsten Jagd- oder Reithemd.

Aufträge von 5 Mark an franco!

Franko
erhält Jedermann auf Bestellen
die neuesten Muster
von Tuch, Buckskin, Kammgarn, Cheviots,
Paletotstoffen und Damentuchen!
Tuchausstellung Augsburg
Wimpfheimer & Co.
Ueberraschend schöne und grosse Auswahl.
Wirklich billige Preise.
Vorteilhaft für Jeden, der die Muster kommen zu lassen, zumal hierdurch feinere Verarbeitung zum Staunen entsteht.

Für 13 Mark 50 Pf.
3 Meter sehr moderner Lord-Cleto zu einem eleganten Jagd- oder Reithemd.

Für 19 Mark 50 Pf.
3 Meter hochfeines Kammgarn zu einem eleganten Jagd- oder Reithemd.

Schützenfest in Oberaden.

Unser diesjähriges

Schützenfest

am 8. und 9. Juli

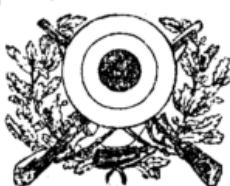
beim Wirt **Frd. Heuer** in einem dazu erbauten Zelte in altgewohnter Weise gefeiert.

Es ladet dazu freundlichst ein

Der Vorstand.

NB. Nach dem Zapfenstreich haben sich schulpflichtige Kinder zu entfernen.

Bürger-Schützen-Verein C A M E N.



Zum Sonntag den 9. cr. bei den Vorbereitungen sowie am 15. cr., beim Bogelschießen auf der Schützenheide, wird das Fahren und Aufhalten mit Kinderwagen verboten.

Der Vorstand.

Mittwoch den 12. Juli c.: Reste- Ausverkauf.

Auf unser grosses Lager in sämtlichen

Aussteuer-Artikeln

machen wir besonders aufmerksam.
Uebernahme ganzer Einrichtungen zu sehr billigen Preisen.

**ROSE & Co.,
Dortmund.**

Schützen-Verein Methler.

**Sonntag den 9. Juli cr.,
nachm. 5 Uhr,
Rechnungslage**
beim Wirt **M. Mann.**
Der Vorstand.

Photographisches Atelier

Aufnahmen täglich. 318
Camen, Weststraße. W. Knapstein.

Verlobungs- Ringe

in besserem Goldgehalt von 5—20 M. Neuheit in gold. u. silb. Brochen, Ohrringen, Kreuzen, Türkis, Korall, Granat u. Aemsthytischen. Reparaturen sauber u. billig. Ankauf von Gold und Silber zu höchsten Preisen.
**Camen, Weststraße 62.
L. Fischer,
Uhrmacher u. Goldarbeiter.**

Gasleitungs-Anlagen u. Reparaturen an denselben, sowie sämtliche Gas-Lampen, Gasfugen, Gas-Schalen Gas-Cylinder und Gas-Brenner

empfehlen
Jul. Schetter.

Tapeten

in den neuesten Dessins und billigen Preisen vorrätig bei
Camen, Weststraße. Wwe. Knapstein.

Gummi, Universal- und Stoff- Papier-Wäsche, Stravatten, Schlupf, Patentkappe, Hosensträger.

Emil Weber, Camen.

Musik-Instrumente aller Art, Ziehharmonikas, Clarinas etc. bezieht man am besten und billigsten direkt von C. G. Schuster jun., (Carl Gottlob Schuster), 1487 Marktneutkirchen, Control-Str. 233. Musik. Katalog gratis und franco.

Predigt-Turnus.

Größere evangelische Kirche.
Sonntag den 9. Juli 1893.
Früh-Gottesdienst: 8 Uhr morgens: Hr. Pröbsting.
Haupt-Gottesdienst: 10 Uhr morgens: Hr. Bertschmann.
Evangelisch-lutherische Kirche.
Sonntag, den 9. Juli 1893.
Vormittags 9^{1/2} Uhr: Gottesdienst: Pastor Geibel.

Bibelkunde: Sonntag den 9. Juli c., abds. 7^{1/2} Uhr, in der Kleinkinderschule.

Druck u. Verlag von E. May in Hörde

**Nr. 55.
Sonntag,
den 9. Juli 1893.**

Insertionsgebühren:
Annoncenzeile oder be-
raum 10 Pfg. Mehrmalige
oder deren Raum 25 Pfg.

Er erscheint jeden
Donnerstag und Sonntag

**Zwei
Der**
Roman von

Er gestand wider
jenem Abend nicht
auch seinen Vetter,
der Stimme erkannt

Die beiden Ange-
wusten es, vollstän-
dlich regend, verzwe-
auf der Anlagebau.
dass er einer verlorenen
eine glänzende Verteil-
radikalistischen Scharf-
macht hatte, um die
entkräften und die U-
haupten, aber er las-
renen, dass seine Wor-

Niemals hatte
Aufgabe, er hatte nur
Borten die Ergebnisse
sammen zu fassen, um

Nach ganz kurzer
Händete der Obmann
flagten auf alle den
Schuldig des Raube-
schuldig der bei diesem
verletzung des Postill-
suchs gegen Doktor
brechen der Angeklagte
weissmaterial die nicht
Schmäh vorlag, hatte
anträge gestellt.

Auch der Gericht-
Urteils nur sehr fr-
kündete das Urteil es
Strafgesetzbuches, an-
— Die Gemeindegel-
und ihre Verworfenen
anlaßt, auf die h-
erkennen.

Als der Sägemil-
wieriges Zuchthaus
Schmerzschrei aus
musste den Ohnmäch-
nach dem Gefängnis
drohte schäumend v-
Fäusten, er heulte u-
Jetzt zeigte sich die
bändigteit seiner ge-
über die Schranken
zu und als sich ihm
Zuhörer anwesenden
Präsidenten vor e-
schützen, gelang es e-
den vor Amt Rasend
Gerichtsdienner ihn d-
hatten.

Die Gerichtsverf-
höretribüne entfernt
waren die Zuhörer
Verhandlung, um no-
sie fühlten einer wie-
sich auszusprechen u-
welche während des
sich vollzogen hatte.
ung hatten sie gesch-
die Schuld des Ge-
gegen den Amerikan-
handlung die heuch-
müllers sie fortgeri-
sich siegreich Bahn
gegen den Amerikan-

Ein schweres U-
während langer Jah-
jeder der zahlreichen
vor dem alten Schil-
Gruppen standen,
Teil an dem Unrech-
Herzensbedürfnis,
von jedem Verdacht
der Anerkennung zu
vom Blase weichen
berte von Zuhörern a-

Am tiefsten von
der alte Greifenw-
Geschäfts es sich d-
der Schwurgerichts-
hatte durch Jahre h-
beigetragen, den fal-
sauer zu verbreiten,
während der Verha-
macht hatte durch
Amerikaner! durch
hall bei allen Zuh-
schworenen gefunden
Schuldigte und spr-
den aus.

Fühlen Sie bi-
Doktor Setlow, der
stehen geblieben war
Erkennen sie enbli-
schuldigsten Verdacht

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.
XXI. Jahrgang.

Abonnementspreis
für diese Zeitung mit der
wöchentlich erscheinenden
Illustr. Beilage „Der Zeit-
spiegel“ vierteljährlich
1 M. pränumerando.

Einzelne Nummer 10 Pfg.

Zweites Blatt.

Der Amerikaner.

Roman von Adolf Streckfuß.

(Schluß.)

Er gestand widerwillig zögernd zu, daß er an jenem Abend nicht nur den langen Jock, sondern auch seinen Vetter, den Sägemüller, den letzteren an der Stimme erkannt habe.

Die beiden Angeklagten waren verloren. Sie wußten es, vollständig gebrochen saßen sie, kein Glied regend, verzweiflungsvoll zu Boden stierend, auf der Anklagebank. Auch der Verteidiger wußte, daß er einer verlorenen Sache diene, er hielt zwar eine glänzende Verteidigungsrede, er bot den ganzen rabulistischen Scharfsinn auf, der ihn berühmt gemacht hatte, um die klar vorliegenden Beweise zu entkräften und die Unschuld der Angeklagten zu behaupten, aber er las in den Gesichtern der Geschworenen, daß seine Worte verschwendet waren.

Niemals hatte der Staatsanwalt eine leichtere Aufgabe, er hatte nur nötig, mit kurzen schlagenden Worten die Ergebnisse der Zeugenvernehmungen zusammen zu fassen, um eines Erfolges sicher zu sein.

Nach ganz kurzer Beratung der Geschworenen verkündete der Obmann das Verdict gegen beide Angeklagten auf alle den Geschworenen vorgelegten Fragen. Schuldig des Raubes an der Nonnenstaler Post, schuldig der bei diesem Raube verübten schweren Körperverletzung des Postillons, schuldig auch des Mordversuchs gegen Doktor Falk. Wegen der früheren Verbrechen der Angeklagten, für welche als einziges Beweismaterial die nicht bestrittene Aussage der Frau Schmitz vorlag, hatte der Staatsanwalt keine Strafandränge gestellt.

Auch der Gerichtshof bedurfte zur Fällung des Urteils nur sehr kurze Zeit. Der Präsident verkündete das Urteil es lautete gestiftet auf § 251 des Strafgesetzbuchs, auf lebenslängliche Zuchthausstrafe. — Die Gemeingefährlichkeit der beiden Verbrecher und ihre Verworfenheit habe den Gerichtshof veranlaßt, auf die höchste gesetzlich zulässige Strafe zu erkennen.

Als der Sägemüller das furchtbare Wort: lebenslängliches Zuchthaus hörte, stieß er einen gellenden Schmerzensschrei aus, dann brach er zusammen, man mußte den Ohnmächtigen von der Anklagebank fort nach dem Gefängnis tragen. Der lange Jock aber drohte schäumend vor Wut den Richtern mit den Fäusten, er heulte und schrie, er schrie und weinte. Jetzt zeigte sich die ganze, lange beherrschte Unbändigkeit seiner gewaltigen Natur. Er sprang über die Schranken und stürzte auf den Präsidenten zu und als sich ihm die noch im Zeugenraum als Zuhörer anwesenden Zeugen entgegenwarfen, um den Präsidenten vor einem mörderischen Angriff zu schützen, gelang es es vier kräftigen Männern kaum, den vor Wut Rasenden so lange festzuhalten, bis die Gerichtsdienerschaft ihn durch Fesseln unschädlich gemacht hatten.

Die Gerichtsverhandlung war beendet, die Zuhörtribüne entleerte sich; aber zu tief ergriffen waren die Zuhörer der spannenden und aufregenden Verhandlung, um nach Hause zurückkehren zu können, sie fühlten einer wie alle das dringende Bedürfnis, sich anzusprechen über die wunderbare Wandlung, welche während des merkwürdigen Prozesses in ihnen sich vollzogen hatte. Vor dem Beginn der Verhandlung hatten sie geschworen zwischen dem Glauben an die Schuld des Sägemüllers und dem Verdacht gegen den Amerikaner, dann hatte während der Verhandlung die heuchlerische Bereitschaft des Sägemüllers sie fortgerissen, bis endlich die Wahrheit sich fleischlich Bahn gebrochen hatte und jeder Zweifel gegen den Amerikaner ausgeräumt worden war.

Ein schweres Unrecht war an dem Amerikaner während langer Jahre begangen worden, dies fühlte jeder der zahlreichen Zuhörer des Prozesses. Die vor dem alten Schloß in eifrig sich unterhaltenden Gruppen standen, und jeder fühlte, daß er einen Teil an dem Unrecht habe, jeder fühlte auch das Herzensbedürfnis, dem schwer verleumdeten, jetzt von jedem Verdacht gereinigten Manne ein Wort der Anerkennung zu sagen, vorher wollte niemand vom Plaze weichen und deshalb warteten die Hunderte von Zuhörern auf das Erscheinen des Amerikaners.

Am tiefsten von seinem Unrecht überzeugt war der alte Greifswirt, der trotz des heute blühenden Geschäfts es sich doch nicht hatte versagen können, der Schwurgerichts-Verhandlung beizuwohnen. Er hatte durch Jahre hindurch vielleicht am meisten dazu beigetragen, den falschen Verdacht gegen den Amerikaner zu verbreiten, er war es gewesen, der heute während der Verhandlung seinem Herzen Luft gemacht hatte durch den Ausruf: „Also doch der Amerikaner!“ durch diesen Ausruf, der einen Widerhall bei allen Zuhörern und sogar bei den Geschworenen gefunden hatte. Er fühlte sich als der Schuldigste und sprach dies offen gegen die Umstehenden aus.

„Fühlen Sie dies endlich, alter Greif?“ fragte Doktor Settow, der ebenfalls vor dem alten Schloß stehen geblieben war, um den Amerikaner zu erwarten. „Erkennen Sie endlich, wie bumm Sie mit Ihrem thörichten Verdacht waren? Nun dann machen Sie

Ihr Unrecht gut, so weit Sie es können. Witten Sie den schwer beleidigten Mann öffentlich um Verzeihung. Der Schwurgerichts-Präsident hat ihm eine Ehrenerklärung für das Gericht gegeben, Sie müssen ihm eine solche durch Ihre Bitte um Verzeihung für das Volk geben!“

„Ja, ja, der Greif soll die Ehrenerklärung geben für uns alle!“ so ertönte es in der Runde.

Der Greif fragte sich verlegen das Ohr. „Ich möchte es gern thun“, erwiderte er — aber — ich bin zu bumm, ich weiß es nicht, wie ich das ausdrücken soll. Da ist hier der Herr Kreisgerichtsrat Bernau, der versteht besser zu reden, als ich, und er hat ja auch in — — —

„Ich kann es nicht leugnen, ich habe auch den Verdacht gegen den viel verkannten Mann gehegt“, gestand der Kreisgerichtsrat zu.

„Der Kreisgerichtsrat und der Greif, beide sollen sie reden für uns alle“, so ertönte es wieder im Kreise und beide wurden vorgebracht nach dem Portal des alten Schlosses zu. Ohne Verabredung ordneten sich hinter ihnen die Massen, so daß sie im engen Halbkreis das Schloßportal umgaben, in der Mitte vor den anderen standen der Kreisgerichtsrat und der Greif, die Abgeordneten des Volkes, wie Doktor Settow lachend sagte.

„Er kommt!“

Aus dem Portal trat, begleitet von Kurt und Doktor Falk, der Amerikaner, er blieb erkrankt stehen, als er die ihn erwartende, dicht gedrängte Menge wahrte. Ein donnernder Jubelruf erschallte. „Hurrah! der Amerikaner soll leben! Hurrah hoch!“ Die Hüte und Mützen wurden geschwenkt. Der Jubel wollte gar nicht enden, erst als Doktor Settow mit Stentorstimme dazwischen rief: „Ruhe! Stille! Der Kreisgerichtsrat wird reden!“ verstummten die stürmischen Jubelrufe.

Der Kreisgerichtsrat trat einige Schritte vor, mit bewegter, bebender, aber doch weithin verständlicher Stimme redete er den Amerikaner an:

„Herr von Dyffern, diese braven Männer hier haben mich und unsern alten Greif beauftragt, Ihnen auszusprechen, was in diesem Augenblick unser aller Herz bewegt. Wir sind tief betrübt und hoch erfreut zu gleicher Zeit. Tief betrübt, daß wir so lange Zeit einen wackeren Ehrenmann verkennen und durch einen thörichten, ganz grundlosen Verdacht ihn kränken konnten, hoch erfreut darüber, daß endlich die Wahrheit so überzeugend zu Tage gekommen ist, daß sogar der Schwurgerichts-Präsident Ihnen eine glänzende Ehrenerklärung gegeben hat, die aus unser aller Herzen gesprochen ist. Wir bitten Sie recht innig, vergehen Sie uns. Wir haben mit tiefem Kummer gehört, daß Sie beabsichtigen, unsere Gegend zu verlassen, in welcher Sie so trübe Jahre verlebt haben. Ich weiß, daß ich aller Lieberzeugung ausspreche, wenn ich Sie bitte, bleiben Sie bei uns, verlassen Sie uns nicht!“

Der Amerikaner war durch die einfachen, herzlichen Worte des Kreisgerichtsrats sichtlich bewegt; er reichte diesem die Hand. „Ich danke Ihnen aus ganzem Herzen“, sagte er freundlich ernst. „Ich danke Ihnen und allen denen, für die Sie gesprochen haben. Ihr Wort erhebt und stärkt mich, es hat mir eine nicht minder freudige Genehmigung gewährt, als die Ehrenerklärung, welche mir der Schwurgerichts-Präsident gegeben hat. Kein Größeres lebt mehr in meinem Herzen, alle die trüben Erinnerungen der Vergangenheit sollen vergessen sein.“

„Dann bleiben Sie bei uns?“ Dann verlassen Sie uns nicht?“ rief der Kreisgerichtsrat erfreut.

Nicht für immer. Ich werde allerdings in den nächsten Tagen schon nach Berlin überfiebern. Es würde mir und meiner Frau im roten Hause doch zu einsam werden, wenn unsere Töchter uns verlassen, um ihren Gatten zu folgen. In Berlin werden wir im Kreise unserer Lieben den größeren Teil des Jahres verleben, wenn aber der Sommer kommt, dann kehren wir nach dem roten Hause zurück, in welchem immer unsere ganze Familie, Kinder, Schwiegerkinder und hoffentlich auch Enkel, einen schönen Vereinigungspunkt finden wird.“

„Und wenn Sie nach Waldhausen kommen, dann kehren Sie im „Greifen“ ein!“ rief der Greifswirt, dem Amerikaner die Hand bietend.

„Das soll gewiß geschehen.“

Wie der Amerikaner es gesagt hatte, so geschah es. Er siedelte mit seiner Familie nach Berlin über, aber er verkaufte das rote Haus nicht, er setzte in dasselbe den roten Andreas, der sein ertragloses Banerngut in Bahren verkaufte, als Verwalter ein, und er hatte dies nicht zu bereuen, denn Andreas hatte für immer sein früheres mühsames Leben aufgegeben, er wurde der treueste, stets auf den Vorteil seines Herrn bedachte Verwalter.

Nicht in Berlin selbst, sondern in dem Vororte Friedrichshagen gründete sich der Amerikaner ein neues Heim. Er war seit Jahren zu sehr an die Einsamkeit und an das Leben in der freien Natur gewöhnt, um sich wohl fühlen zu können in dem geräuschvollen, von dem sich überfliegenden Verkehr der Weltstadt durchfluteten Straßen, umringt und eingeengt durch die Steinwände der Weltstadt. An dem von bewaldeten Hügel umkränzten schönen Müggelsee kaufte er sich eine kleine, gerade für zwei Familien Raum bietende, von einem Garten umgebene Villa. Einige Zimmer derselben bewohnte

er selbst mit seiner Frau, den größeren Teil überließ er seinem Schwiegersohn, dem Doktor Dagobert Falk, der mehr Raum bedurfte, denn sein Frauchen, die liebe kleine Susanne, sorgte dafür, daß im Zeitraum weniger Jahre eine lustige Kinderschar sich im Haus und Garten tummelte.

Kurt von Dyffern lebte nicht in Berlin. So schwer ihm auch das Scheiden von dem Vater und dem Freunde wurde, mußte er doch dem ehrenvollen Rufe folgen, der an ihn infolge einer hohen Auffehen in der wissenschaftlichen Welt machenden Arbeit ergangen war. Er konnte die ihm angebotene Professur an einer mittelständischen Universität nicht ablehnen. Tante Susanne vermochte sich von ihrem Liebling und Adoptivsohn nicht zu trennen, sie zog mit ihm nach der fernen Universitätsstadt und lebte in seinem Hause im innigen Einvernehmen mit der reisenden Ehe, die sie fast ebenso innig wie ihren Kurt liebte. Ihr höchstes Glück bildeten die beiden prächtigen Buben, welche Ehe ihrem Gatten schenkte.

In jedem Sommer während der großen Ferien vereinigte sich die ganze Familie in dem roten Hause. Dann waren alle Zimmer desselben besetzt und ein reges bewegtes Leben herrschte in dem früher so einsamen alten Haus. Auch Gäste kamen oft aus Momenthal und Waldhausen, um den Amerikaner, den Professor von Dyffern und am liebsten den berühmten Dichter Doktor Dagobert Falk zu besuchen, dessen Romane in den beiden Städten mit reger Begeisterung gelesen wurden; die stets gern gesehenen Gäste im roten Hause waren die Doktoren Settow und Berg, der alte Kreisgerichtsrat Bernau und auch der frühere Untersuchungsrichter Wiederer, der nie müde wurde, dem früher von ihm so schwer verkannten Amerikaner seine unbegrenzte Hochachtung und Anerkennung zu bezeugen.

Es war eine glückliche Zeit, welche der Amerikaner mit seinen Lieben vereint alljährlich im roten Hause verlebte. Verbunden mit seinem Sohn und Schwiegersohn nicht nur durch die innigste Zuneigung, sondern auch durch die den drei Männern gemeinschaftliche lebenslangliche Liebe für die Naturwissenschaften, fand er im vertrauten Zusammenleben mit ihnen eine Quelle des reinsten Genusses. Er durchstreifte mit ihnen die herrliche Umgebung, er führte sie zu den entlegenen, verborgenen Fundstellen der seltensten Pflanzen und Insekten, oft wanderte er mit ihnen nach dem roten Moor und freute sich mit ihnen, wenn sie reich beladen mit den mühsam gesammelten Schätzen nach Haus zurückkehrten.

Wenn dann am Abend die ganze Familie traulich vereint in dem großen Familienwohnzimmer zusammen saß, dann wendete sich wohl der Amerikaner, den Sohn und Schwiegersohn liebevoll anschauend, zu seiner Frau und flüsterte ihr zu: „Erinnerst Du Dich noch des Abends, an welchem das wildtöbende Unwetter uns die Weiden dort zuführte? Du hast Recht gehabt damals, mit ihnen ist das Glück eingezogen in unser stilles, trauriges Haus! Möge es uns und ihnen erhalten bleiben!“

Vermischtes.

— **Berliner Gerichtsverhandlung.** Auf der Anklagebank befindet sich der 30jährige Insurmentenmacher Emil W. . . . Vorl.: Sie haben in der Nacht zum 12. Mai den Barbier A. in der Zimmerstraße überfallen und ihn und die ihn begleitende Dame durch Schläge mit einem Regenschirm gemißhandelt. — Angekl.: Ich hatte schon den ganzen Winter bei'n Restaurateur Lehmann verkehrt und war da mit pille Barbieren und Heilgehilfen bekannt geworden, die da alle Freitage zusammenkamen, indem sie da 'n Verein jeiründet hatten, den sie „Fraue Salbe“ nannten. — Vorl.: Höchst geschmackvoller Name! — Angekl.: Manchmal hatte ich auch meine Braut mit mich, um auf die hatte besonders der Barbier A. ein Dage jehworfen. Ich lächelte aber bloß darüber und war nicht im Jeringsten eifersüchtig, indem daß ich dachte, ich könnte mir auf ihr verlassen. Am Freitag, den 5. Mai, war ich wieder da, aber alleine. Da kam der Barbier A. an meinen Tisch ran und meente, sie hätten soeben im Vorstand beschloffen, daß der Verein Fraue Salbe an den folgenden Sonntag eine Kremsfahrt nach Schilhorn machen wolke, um ob er mir dazu inladen derste. Det kostete bloß een paar Troschen für die Wagen, det andere bezahlte die Kaffe um mein Verhältnis könnte ich mitnehmen. Sie thäten alle ihre Frauen und ihre Bräute mitnehmen, bloß er nich, denn er wäre een Weiberfeind. Ich lasse mir von den ollen Schaumschläger denn och breet nachbarn, den Barbier A., nach Hause. „Weeste was“, sagt er zu mir, „Du dauerst mir, um ich will Dir man verraten, det die andern ihren Feek mit Dir dreiben wollen. Der Barbier A. hat mit seine Kollegen um een Acht gewettet, det er Dir auf die Landpartie bebrunken machen um Dir denn Deine Braut abwenbig machen will, also nimme Dir in acht!“ Wat? sage ich, sowat nimmt so'n armschlechterger Jammerlappen sich vor? Da hat er keen Jüld mit, da will ich ihm Siegel um Brief uf jeben. „Nu fahre ich jerade mit! Also den Sonntag vormittag sind wir alle an't Brandenburger Thor, wo die Kremsfer hinstellt sind. A. wügte det wirklich so inquirichten, det er uf meiner Braut ihre andere Seite zu siten kam. Ich denke, na, laß ihn: „Spiegelberger, ich keene Dir! Immerwegs kriegt er denn richtig so 'ne Bubl raus, wo 'ne jange Kompagnie dran jenuß

hat. Prost! meent er zu mir, drinkt un langt mir die Bubl hin. Ne, sage ich, nich in die Ramang. Schnaps drink ich uf ne Landpartie nie nich un bette überhaupt frundfäslig nich, wobei ich ihn nachdrücklich in seine falschen Dogen sehe. Er läßt aber nicht nach und ich bleibe standhaft. Wie is et mit 'n Töppchen Bier? meent er in Charlottenburg, als wir stille hielten. Ich sage: Bier uf 'ne Landpartie? Det wäre ja een Stük aus'n Dollhaus, wat würden woll die Leute von uns denken? Un dabei blide ich ihn wieder so nachdrücklich an un er muß et woll jemerkt haben, det mir eener von die Bette wat jestochen hatte. Von jekt ab ließ er mir janz zufrieden. In Schilhorn hatten wir Kaffe jebunken und denn in die Haide gespielt, bis wir des Nachmittags alle müde waren. Einje hatten sich Hängematten mitgebracht, wo sie drin spazieren lagen, ich um meine Braut un die anderen Herren un Damen wir leiten uns alle so in't Gras, um en bisten auszuruhen. Nu kommt det Schredliche, wo sich die jange menschliche Niederträchtigkeit drin spiegeln kann. Ich war richtig injeschlafen. Mit eenmal wache ich uf, weil ich so'n stehenden Schmerz unten an det rechte Fußjelen verspüre. Die Stiefel hatte ich mir ausgezogen. Ich weech noch so in'n Halbschlummer nich, ob ich mir ofrichten soll oder nich, da wird mit eenmal een riesiger Lärm un allens springt neben mir uf und schreit: „Gene Kreuzotter! Gene Kreuzotter!“ Un die Damen freischen un nehmen ihre Röde zusammen und loofen davon un drei oder vier Herren schlagen mit ihre Stöcke in't Gras und rufen dabei: „Hier is sie! Ne, hier! Hau zu!“ Un nach 'ne Welle kommen sie zurück un sagen, det sie det Vieß nich gefriegt hätten, sie wäre in een Loch getrocken. „Aber Mensch, wat is Dir? Du siehst ja so blaß aus?“ fragen sie mir. Ich hatte soeben meinen Strump ausgezogen und zeige uf meinen Fuß, wo so'n kleiner Blutstropfen rauskam. „Die Kreuzotter“, sage ich bloß. Nu wurde det erst een Liffstand! Die jange Gesellschaft lief um mir zusammen un jeder rief: „Um Jotteswillen, schnell Hilfe! Der Mann stirbt uns unter die Finger! Det muß erst ausgefogen werden, sonst is er verloren!“ riefen sie alle. Ja, det wügte ich ooch, aber wer sollte det dhun? Ich selbst konnte nich ran und keener wolte sein Leben riskieren, ooch meine Braut nich. Ich jab mir schon verloren. „Er muß mit 'n Jintz bis ant Arie in nasse Erde jepackt werden“, meente eener und det jeschah denn ooch. „Det eenzige Mittel is, det er en tüchtigen Rausch kriegt“, meente en anderer von die Heilgehilfen und sowat hatte ich ooch schon jefehen, bet det in so 'ne Verhältnisse probat soll sind. Nu sprang der Barbier A. mit seine große Bubl vor, un ich drank, als wenn et Wasser wäre, denn wat dhut man nich in der Todesangst? Un zuerst mußten mir zwee Mann ufrecht halten un A. jab mir eene Bubl nach die andere un allens durcheinander, ich hatte 'ne jange Destille in'n Leibe. Un denn weech ich von die jange Partie nicht mehr. Am nächsten Morgen liege ich in't Bett un habe en furchtbaren Zustand; bot sind is 'n Jenuß dagegen! Da kommt mein Nachbar rin un laßt un sagt: Du der A. hat doch die Bette jewonnen. Wojo? frage ich. Ja, sagt er, die jange Jeshichte mit den Schlagenbiß war fingeriert. Als Du injeschlafen warst, hat A. Dir mit 'ne Pinzette in'n Fuß gestochen un denn hat er noch een Paar anjefist, die ihm nachher bei der Komodie jeholfen haben. Un Deine Karline hat ooch von jenußt und hat sich halb krank gelacht und den jangen Dag nich von A. seine Seite jewichen. Man sagt ja, er wil ihr heiraten. Nu können Sie sich denken, wie mir hierbei zu Mute war. Drei Dage habe ich krank in'n Bett gelegen. Als ich die Beeden denn in der Nacht in der Zimmerstraße traf, trat mir naterlich die Falle in't Blut, un da habe ich denn uf sie injeschlagen. — Vorl.: Ich räume ein, daß Ihnen schändlich mitgespielt worden ist. Wenn es wahr ist, können Sie ja auch einen Straf-antrag stellen. Durch die Beweisaufnahme wird der Inhalt der Erzählung des Angeklagten bestätigt und der Restere darauf nur mit einer Geldstrafe von 5 Mark belegt.

Quincungrästel.

1. Wird er im Fenerzorne kraus,
Nicht vor ihm alles voller Graus.
2. Von den Propheten, die wir loben,
Ward keiner so wie er erhoben.
3. Mußt hin nach China's Grenzen geh'n,
Das schöne Land Dir anzuseh'n.
4. Nicht fern nach diesem Worte späh,
Du finst es sicher in der Näh.
5. Bei dieser bunten Blume Pracht
Groß aller Herz und Auge laßt.
(Ausführung des Rätsels in der nächsten Nummer.)

Ausführung des vorigen Rätsels:

„Geisreich.“

Sinnspruch aus Reuters Werken.

Dat is nu äwer en Schimp för jeden Gerichtshof, wenn einer von em verlangt, dat hei 'ne einfache un natürliche Sak glöwen sall.
Ut mine Stromtid.

Verantwortlicher Redakteur J. Brombach in Camen.

